

Antragsbereich B / Antrag B2

AntragstellerInnen: Jusos Oberpfalz

Empfänger: Landeskonzferenz

Landesparteitag Landtagsfraktion

B2: Dekolonialisierung der Bildung

Um die Dekolonialisierung voranzutreiben, muss auch darauf geachtet werden den daraus entstandenen strukturellen Rassismus zu bekämpfen. Dies muss durch die Schaffung von gleichen Bildungschancen für alle und aktive Förderung von bisher strukturell benachteiligten Personengruppen passieren. Es müssen Hürden und Rassismen abgebaut werden, wie etwa die Anerkennung der Muttersprache als zweite Fremdsprache als Qualifikation zur Fachhochschulreife über die bisherigen 5 Sprachen hinaus.

Ebenfalls braucht es in allen Bildungsbereichen Anlaufstellen, an die sich Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, wenden können. Hierbei geht es vor allem darum Schüler*innen und Studierenden zu vermitteln, wie sich Koloniales Erbe noch heute in globalen Ökonomien und Abhängigkeiten verschiedenster Form widerspiegelt. Dazu braucht es eine allgemeine Weiterbildung von allen lehrenden Personen im Bereich Diskriminierung, wie sie funktioniert und welche verschiedenen Arten der Diskriminierung es gibt. Ziel dieser Weiterbildung muss eine stärkere Sensibilisierung und Ausprägung von Awarenessfähigkeiten sein. Nichts destotrotz braucht es zusätzliches pädagogisches und psychologisches Personal, welches sich dem strukturellen Rassismus in allen bildungsrelevanten Institutionen widmet.

Wir fordern darüber hinaus das eine neue Bewertung der deutschen Kolonialzeit, aber auch global, Eingang in den Schulunterricht findet. Die Kolonialzeit rutscht meist in Vergessenheit hinter dem Verbrechen der NS-Diktatur, jedoch entstehen Nürnberger Gesetze und „Säuberungs“-Ideen nicht im luftleeren Raum. Die Rolle von amerikanischem Siedlerkolonialismus, britischem und Französischem Überseekolonialismus und verspäteten deutschen Kolonialismus und deren Verbrechen, bei der Brutalisierung der westlichen Gesellschaften und der Wegbereitung für einen deutschen Rassenwahn ist aufzuarbeiten.

Auch braucht es Veränderungen bei der Stellenpolitik in allen Bildungsbereichen. Viele Menschen sind auch hier von Rassismus betroffen. Dem wollen wir durch zielgerichtete Werbe- und Empowermentkampagnen und

35 anonymisierte Bewerbungen entgegnetreten.

Wir fordern die Einsetzung einer Taskforce an Universitätsfakultäten zur Dekolonialisierung.

40 Diese Taskforce soll innerhalb einer Fakultät arbeiten und zum größten Teil aus Expert*innen, unter Beteiligung von demokratisch gewählten Studis und Dozent*innen, bestehen. Das Ziel dieser Taskforce muss die vollständige Dekolonialisierung der Fakultät sein. Dazu soll die Taskforce die Fakultät kritisch begleiten und die entsprechenden Prozesse zur Dekolonialisierung
45 einleiten und gestalten.

Bisher wird in den Sozial- und Geisteswissenschaften vor allem auf die Werke alter weißer Männer aus Zentraleuropa zurückgegriffen. Dies soll um Personen aus dem Globalen Süden ergänzt werden, um eine zusätzliche
50 theoretische Perspektive aufzuzeigen und so das Wissen zu erweitern. Dies ist längst überfällig, da es dem kontemporären Diskurs entspricht die Situation aus einer intrinsischen Perspektive einschätzen kann.

Einige mögliche Beispiele für kritische Literatur sind Edward Said, Ghazi-
55 Walid Falah, Kimberlé Crenshaw, Anna Rutherford, Kwasi Wiredu oder Héctor-Neri Castañeda. Diese Liste ist natürlich

nicht vollständig. Aufgrund der Natur der Sache müssen die Lehrinhalte ständig angepasst und

60 überarbeitet werden, um den Anspruch des modernen wissenschaftlichen Diskurses gerecht zu

werden.

65 Wir fordern eine sofortige Anpassung der schulischen Lehrpläne auf das Thema Dekolonialisierung in Zusammenarbeit mit Expert*innen und eine zusätzliche Schulstunde

70 Geschichte in allen Schularten. So gibt es viele Möglichkeiten das Thema im Unterricht

einzubauen. Dies soll primär im Unterrichtsfach "Geschichte", bzw. an Mittelschulen im Fach

75 "GPG" geschehen. Es werden im aktuellen Lehrplan bereits Themen rund um die

Kolonialisierung besprochen, dies jedoch viel zu verkürzt und oberflächlich,
80 sodass eine gezielte

Auslassung zur Verharmlosung der deutschen Rolle als Kolonialstaat nahe
liegt. Hierzu fordern

85 wir folgende Themen an das bisherige Thema "Kolonien" anzuschließen. So
soll untersucht

werden welche Auswirkungen die Geschichte der Kolonialisierung noch hat.
Dabei sollen sich

90 die Schüler*innen anhand des Begriffs "Koloniales Erbe" mit den Folgen von
Kolonialisierung

auseinandersetzen und sich die Notwendigkeit von Dekolonialisierung
95 erschließen können. Der

Geschichtsunterricht lehrt jahrgangsstufenübergreifend überwiegend chro-
nologisch. Wir fordern dabei bei der Behandlung des Lebens in Deutschland
in den Zeiten des 19. bis 21. Jahrhunderts, dass dabei auch ein Fokus auf
100 BPoC in Deutschland gelegt wird.

Begründung

Das Thema der Dekolonialisierung ist ein politisches Thema von gesell-
105 schaftlicher Relevanz und Diskussion und sollte sich daher laut dem
Beutelsbacher Konsens auch im Unterricht

wiederfinden. So gibt es im Diskurs immer wieder Kritik an der kolonialen
Amnesie und der

110 Vernachlässigung von BPoC Leben in Deutschland. Dies muss aufgegriffen
und verändert

werden. Deutschland muss seine Verantwortung für seine Rolle in der
115 Kolonialisierung der Welt

wahrnehmen und eine Erinnerungskultur etablieren. Dabei fängt Erinne-
rungskultur immer in Bildungsbereichen an und zieht sich anschließend
durch alle gesellschaftlichen Bereiche.

120

Deshalb muss sich Deutschland auch zur Aufgabe machen Dekolonialisierung voranzutreiben.

125 Dies ist außerdem nötig, um das Verständnis für das anhaltende Machtgefälle auf internationaler Ebene verständlich zu machen und Bürger*innen zu erziehen, die diese im historischen Kontext kritisch betrachten können.

130 Auch die UN hat die Bedeutung von Bildung in der anti-rassistischen Debatte begriffen und beschlossen so in Artikel 15 der Erklärung der UN über die Rechte der indigenen Völker dazu auf, dass sich „die Würde und Vielfalt [der indigenen] Kulturen und Traditionen, ihrer Geschichte und ihrer Bestrebungen in der Bildung und in für die Öffentlichkeit bestimmten Informationen angemessen widerspiegeln.“ Da Deutschland das eigene koloniale Erbe bisher unzureichend bis kaum aufgearbeitet hat und die Kulturen der teils zwangsweise zugewanderten Bevölkerung unterdrückt, obwohl sie sich mittlerweile oft mit deutscher Pop- und Jugendkultur vermischen, sehen wir es als wichtig an
135 diese historischen Zusammenhänge in allen Bildungsebenen zu beleuchten.